

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 19 (1937)  
**Heft:** 19

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Um den Frieden

## Zum 18. Mai: Tag des guten Willens

In die Feier des Pfingstfestes fällt dies Jahr die Friedensbotschaft der Kinder von Wales, mit der sie wiederum an alle Kinder unseres Erdkreises gelangen. Zum 18. Mai feiern sie den 18. Mai, den Tag des guten Willens, zur Erinnerung an jene erste Friedenskonferenz, die am 18. Mai 1899 im Haag eröffnet wurde. In Tausenden von Schulen wird der Brief der englischen Kinder gelesen und kommentiert, der mit warmen Worten die andern zur Mitarbeit aufruft. Hunderttausende hören ihn im Rundfunk, in ungeschälten Kinderherzen flammte heiße Begeisterung auf für das Ideal des Friedens und wird der feste Wortsatz wach, einst auch ihr Leben und ihre Kraft in den Dienst dieser großen Sache zu stellen.

Ein Trüpplein Kinder bildete den Anfang zu der heute fest eingebürgerten Gewohnheit, den 18. Mai zu einem Tag ernster Befinnung um den so lebenswichtigsten und so viel besprochenen Frieden zwischen den Völkern zu prägen. Jedes Jahr wächst die Zahl derer, die diesem Tag eine besonders einflussvolle Rolle zu geben versuchen. Die Frauen in So Llanus veranstalteten ihren schwebenden Friedensgang, unterstützt und begleitet vom Empathie-Konventionen von Frauen aus aller Welt. In feierlichen Abendveranstaltungen wird der Friedenssehnsucht der Völker Ausdruck gegeben, in großen und kleinen Vortragsabenden wird in zündender Rede an die Herzen der Menschen appelliert, in Kirchen wird für den Frieden gebetet, im stillen Kämmerlein darum gefleht und gerungen.

Und auf der andern Seite? Da wird gestreut und werden Wunderteile gegeben, über sich die Flieger in den Lüften, Tod und Verderben hinunterzuschleudern auf die Erde und vordringen die Menschen sich davon zu schützen, in Strömen das Blut von Unschuldigen in wichtigem Bürgerkrieg.

Und dabei verlangt man, daß man den Frieden feiere, laugt man, nach auf Frieden zu hoffen, vom Frieden zu reden! Ist das nicht Widerspruch?

Nein, es ist kein sinnloses Unterfangen, es ist im Gegenteil eine Notwendigkeit; denn es ist nicht nur der Fluch der bösen Tat, daß sie zehnfach Böses mit sich führt, es ist auch der Segen alles Guten, daß es sich zehnfach und hundertfach ausbreitet. Freilich dürfen es nicht bloße Worte sein, darf man nicht nur vom Frieden reden und in seltener Begeisterung sich dafür begeistern; es gilt den Frieden zu leben, nach seinen Grundgedanken zu handeln, auch in Situationen, die einem unter Umständen schmerzhaft ins eigene Fleisch schneiden.

### Im Namen der Menschlichkeit

Unter diesem Titel war Anfangs Mai die folgende Meldung in der „N. Z.“ zu lesen. Es verdient weitere Verbreitung und wir heben nicht an, sie auch hier zur Kenntnis zu bringen. Wir lesen:

In der französischen Schweiz hat sich ein Komitee gebildet, um vorübergehend elternlos, heimatlos oder gefährdete spanische Kinder von Arbeiterfamilien in der Schweiz unterzubringen. Der Chef des Justizdepartements des Kantons Waadt, Regierungsrat Bann, hat sich darauf gestellt, mit folgendem Brief dieses menschenfreundlichen Komitee zu veranlassen:

„Indem wir uns auf Ihre Unterbreitung vom 20. April mit dem Chef der kantonalen Fremdenpolizei beziehen, sehen wir uns gezwungen, Ihnen mitzuteilen, daß wir unter den heutigen Umständen und in Anbetracht der unrichtigen Lage des Ansehens gefährdeter spanischer Kinder in unserem Kanton nicht erlauben können, geschäftlich, welcher Partei sie angehören. Wir machen die notwendigen Vorbehalte für den Fall, wo trotz dieses Schreibens spanische Kinder in unserem Kanton hospitalisiert werden könnten. Wir würden sofort die nötigen Maßnahmen treffen, um sie wieder an den Ort zu schicken, woher sie gekommen sind. Genehmigen Sie...“

Im Namen aller, welche gekümmert werden, eines der bedauernswürdigen Geschöpfe aufzunehmen, möchte ich über diesen Brief dem tiefsten Bedauern öffentlich bekannt machen, was sich darauf ergibt, in entgegen der Ansicht der waadtländischen Regierung noch keiner Partei an, sondern sind nur arme, verlorne Wesen. Sie an den Ort zurückzuführen, woher sie gekommen

### Nur die Betätigung gegenseitiger Güte, nur die Freundschaft gegenfeitigen Denkens ist lebendiger Friede

Und die Notwendigkeit dieser Güte, dieses Denkens zeigt sich heute häufig und eindringlich genug, so häufig, daß gar manchmal darüber die Gebete zu reisen drohen, jeder Augenblick wird eine neue Not an die Erde. Es will einem manchmal recht schwer fallen, die Hand, die sich ausstreckt, liebevoll zu fassen und zu füllen mit dem, was sie braucht, und was man selber nicht mehr so ohne Weiteres entbehren zu können verneint. Und trotzdem! Wer für den Frieden eifert und wendet sich ab vom Nächsten, der seiner bedarf, der hat nicht der Verführung gegeben, sondern dem Streit. Wer den Frieden erstrebt und glaubt, daß dieses kostbarste aller Güter zu erringen sei ohne Opfer, der hat nicht begriffen, um was es geht.

Wohle Worte sind toll lebendig die Tat! Seiten aus Büchern eines fremden Volkes, das der Kriegshölle verfallen, seine Angehörigen dem Chaos, der Verwüstung, dem Verderben anvertraut, seien es Menschen, die, begreifend, in keinem Lande Heimat gefunden haben, sei es der nächste Nachbar in der eigenen Gemeinde, der nur indirekt als letztes Glied einer langen Kette unter den Auswirkungen vergangenen Unrechts leidet, wenn sie der Hilfe bedürfen, so darf kein Unbedruck, keine Müdigkeit den am Helfen hindern, der in irgend einer Weise dazu noch imstande ist. Ob im Kleinen oder im Großen, jede helfende gütige Tat vernichtet irgendwo den Keim zu Verneinung und daß, stellt auf irgendeine Weise ein Bollwerk auf gegen lebensfeindliche, aufhebenden Verneinungsgewalten. Jede schlichte Handlung, auch wenn sie, oder gerade wenn sie nur unter schwerem Verzicht möglich wurde, bedeutet ein Baustein an dem großen Gebäude des Friedens, dessen Werden die meisten Menschen ja so sehr schätzen und das doch nur dann entstehen kann, wenn jeder Einzelne einen Teil seines geschätzten Selbst, seines Vorteils oder seiner Macht dranzugeben imstande ist.

Es ist von jeher ein besonderes Vorrecht und eine besondere Verpflichtung der demokratischen Schweiz gewesen, Helfer der Kleinen und Bedrängten zu sein, inner und außer ihrer Grenzen. Es ist dies aber in noch viel stärkerem Maße die Verpflichtung eines Volkes, das sich christlich nennt und das sich dem Nächsten kennt, der dem Menschen die Liebe zum Nächsten und die Verantwortung für seine Schwachen und Leidenden Brüder als vornehmste Pflicht an Herz legt, der von einem jeden verlangt, daß er des andern Last mittrage.

Clara M. F.

sind, und dem Glend preiszugeben, ist selbst einer starken Regierung unwürdig. Um Ufer des Genfersees steht ein Denkmal, ein heiliges Mädchen darstellend, das der galtsriedischen Schweiz dankt. Der galtsriedischen Schweiz, der harnbergischen Schweiz... Diese Worte scheinen leiser Schall geworden zu sein. Im Namen der Menschlichkeit und auch im Namen der schönsten schweizerischen Tradition möchte ich der großen Verantwortung Ausdruck geben, die solche Verbotsmaßnahmen in uns wecken.

Dr. Hans Huber, Bundesrichter.

Nachricht der Redaktion: Als wir vom Verbot der waadtländischen Regierung zuerst im „Volksrecht“ gelesen haben, schien uns diese Nachricht müde viel leicht auf Mißverständnis beruhen, so insonderbar unmerklich lag sich diese Meldung. Und alle anderen Zeitungen schwiegen sich aus (es müßte uns denn eine Meldung entgegen käme). Zudem ist es nicht wichtig genug, von solcher Meinung Kunde zu geben? Wir wissen wir Herrn Bundesrichter Dr. Huber dank, daß er seine Stimme laut werden ließ. Wie wir hören, liegt in der Kantonalen Verwaltung U n t e r s c h r i t t e n a u f d e m G a n g e, die besprochen, den Regierungsrat zum Beschluß dieser Bestimmung zu bewegen.

Wir hören wohl vor kurzem, daß in Spanien von den Kreisen, die noch helfen können, alles getan wird, die heimatlos gewordenen Kinder in Spanien zu beschaffen. Wer kann, nimmt fremde Kinder auf die Mittel der Quader und aller andern hilfswürdigen ausländischen Kreise tragen bei, Kinder in Kolonien bestimmen zu behalten. Man möchte diese Kreise davon behüten, in fremdes Sprachgebiet und dergleichen zerstreut zu werden. Das ist eine Frage für sich... Der waadtländische Regierungsrat mit

seiner drakonischen und herlosen Maßnahme hat solche Erwägungen gewiß nicht gekannt. Was ist mehr zu fürchten, die „Überwindung“, die durch eine kleine Schar von Kindern, die vorübergehend bei uns im Hause sind, droht, oder die Verlosigkeit und Brutalität, die in einem solchen Falle zum Ausdruck kommt? Um der Menschlichkeit und um der Würde unserer Väter willen hoffen wir, daß die waadtländische Bundesversammlung sich mit Bundesrichter Dr. Huber solidarisch erkläre.

Geben, nach Reaktionsfähigkeit, hören wir aus Lausanne, daß der Regierungsrat vermutlich seine Bestimmung rückgängig machen werde.

### Frauen in Kirchen, Schul- und Armenpflege\*

#### Betrachtungen einer Schulpfegerin

Von Gertrud Droz-Küegg

Im Kanton Zürich haben die Gemeinden das Recht, auch Frauen in ihre Schulbehörden zu wählen. Von diesem Recht haben aber bis jetzt nur die Städte Zürich und Winterthur Gebrauch gemacht. Im Zürich sind außerdem 210 Kreis- und Schulpfleger 18 Frauen. Die Frau hat also hier das höchste Wahlrecht im Land vom Volk gewählt, kann aber selber nicht wählen. Wie kommt man nun als Frau in eine solche Behörde hinein? Der einzige Weg führt über die politischen Parteien. Da den meisten Parteien nun auch Frauengruppen angegliedert sind, so ist es nicht schwierig, geeignete Kandidatinnen zu finden.

Man wird bestreiten, daß die Schulpfegerin wirklich eine Aufgabe zu erfüllen hat. Schon wenn wir daran denken, daß mindestens die Hälfte der Schüler weiblichen Geschlechts sind und daß wir sehr viele weibliche Lehrkräfte haben (in der Stadt Zürich sind es etwa 37 Prozent), erscheint es uns ganz selbstverständlich, daß auch in der Schulaufsicht die Frau vertreten sein muß. Die Frau sieht in einer Schulpfegerin wieder ganz andere Dinge als der männliche Schulpfeger; sie ist auch mit den Bedürfnissen des Kindes noch inniger vertraut als der Mann, und sie kann in hohem Maße den so wichtigen Kontakt zwischen Schule und Familie fördern helfen, indem sie andere Mütter ermuntert, Schulbesuche zu machen, mit dem Lehrer zu sprechen, an Elternabenden teilzunehmen usw. Auch ist ihr Urteil über Menschen und Dinge menschlicher, weniger durch Parteiung und doch sehr viele weibliche Lehrkräfte haben (in der Stadt Zürich sind es etwa 37 Prozent), erscheint es uns ganz selbstverständlich, daß auch in der Schulaufsicht die Frau vertreten sein muß.

Die Frau sieht in einer Schulpfegerin wieder ganz andere Dinge als der männliche Schulpfeger; sie ist auch mit den Bedürfnissen des Kindes noch inniger vertraut als der Mann, und sie kann in hohem Maße den so wichtigen Kontakt zwischen Schule und Familie fördern helfen, indem sie andere Mütter ermuntert, Schulbesuche zu machen, mit dem Lehrer zu sprechen, an Elternabenden teilzunehmen usw. Auch ist ihr Urteil über Menschen und Dinge menschlicher, weniger durch Parteiung und doch sehr viele weibliche Lehrkräfte haben (in der Stadt Zürich sind es etwa 37 Prozent), erscheint es uns ganz selbstverständlich, daß auch in der Schulaufsicht die Frau vertreten sein muß. Die Frau sieht in einer Schulpfegerin wieder ganz andere Dinge als der männliche Schulpfeger; sie ist auch mit den Bedürfnissen des Kindes noch inniger vertraut als der Mann, und sie kann in hohem Maße den so wichtigen Kontakt zwischen Schule und Familie fördern helfen, indem sie andere Mütter ermuntert, Schulbesuche zu machen, mit dem Lehrer zu sprechen, an Elternabenden teilzunehmen usw. Auch ist ihr Urteil über Menschen und Dinge menschlicher, weniger durch Parteiung und doch sehr viele weibliche Lehrkräfte haben (in der Stadt Zürich sind es etwa 37 Prozent), erscheint es uns ganz selbstverständlich, daß auch in der Schulaufsicht die Frau vertreten sein muß.

Man wird bestreiten, daß die Schulpfegerin wirklich eine Aufgabe zu erfüllen hat. Schon wenn wir daran denken, daß mindestens die Hälfte der Schüler weiblichen Geschlechts sind und daß wir sehr viele weibliche Lehrkräfte haben (in der Stadt Zürich sind es etwa 37 Prozent), erscheint es uns ganz selbstverständlich, daß auch in der Schulaufsicht die Frau vertreten sein muß. Die Frau sieht in einer Schulpfegerin wieder ganz andere Dinge als der männliche Schulpfeger; sie ist auch mit den Bedürfnissen des Kindes noch inniger vertraut als der Mann, und sie kann in hohem Maße den so wichtigen Kontakt zwischen Schule und Familie fördern helfen, indem sie andere Mütter ermuntert, Schulbesuche zu machen, mit dem Lehrer zu sprechen, an Elternabenden teilzunehmen usw. Auch ist ihr Urteil über Menschen und Dinge menschlicher, weniger durch Parteiung und doch sehr viele weibliche Lehrkräfte haben (in der Stadt Zürich sind es etwa 37 Prozent), erscheint es uns ganz selbstverständlich, daß auch in der Schulaufsicht die Frau vertreten sein muß.

\* Vergl. Nr. 18 vom 8. Mai.

schlechlich die Hauptaufgabe unserer Volksschule und läge im Interesse sowohl des Einzelnen wie der Gemeinschaft, wenn jedes Kind dem Besuche zugeführt werden könnte, in dem es sein Bestes zu leisten vermöchte. (Die Berufsausbildung stellen können diesen Mangel nur teilweise beheben, denn sie auch sehr Wohlvolles leisten.) Die großen Klassen haben auch nach dem Plagiat, daß die begabten Schüler zu weichen geübert werden können, sind nicht ihren Kräften entsprechend beschäftigt und lernen darum gar nicht richtig arbeiten. So haben wir hier schon auf das schwierigste Problem der Einheitschule. Wie viele Jahre sollen alle Kinder gemeinsam unterrichtet werden? Darüber gehen die Meinungen sehr auseinander. Eine Einheitschule von 6 Jahren, wie wir sie im Kanton Zürich haben, ist auf alle Fälle völlig genügend, und es wird eine wichtige Aufgabe sein, die Oberstufe so zu gestalten, daß die Beurteilung gegen sie endlich verschwinden.

Wo so viel zappelnde Großstadtkinder in einem Raume vermischt ist, ist natürlich eine konsequente durchgeführte Disziplin notwendig. Davon hängt es nun ab, ob ein Lehrer imstande ist, Disziplin zu halten? Es gibt unter den Lehrern sehr geübte und gute Menschen, die es einfach nicht verstehen, die Jugend im Raum zu halten. Aber bis zu einem gewissen Grade kann diese Fähigkeit doch auch erworben werden, wenn man sie nicht von Natur aus besitzt. Mir scheint, man dränge den Kindern oft Freiheit und Selbständigkeit in einem Maße auf, dem sie nicht gewachsen sind, so daß der Mißbrauch unvermeidlich ist. Das Kind gewöhnt sich im Grunde so gern. Es ist glänzlich, wenn ihm eine führende Persönlichkeit zur Seite steht. Ein Lehrer, der mit Bestimmtheit auftritt und seinen Stoff vollenden beherrscht und sich dafür erwidern kann, wird sicher die Schüler gewinnen. Geben wir außerdem auch methodische Kenntnisse dem Lehrer das Leben, obwohl ich sie nicht so sehr hoch einschätze. Die Einführung neuer Methoden scheint mir sehr indiffernt für den Schüler von Vorteil zu sein, indem der Lehrer mit neuer Frische an den alten Stoff herangeht.

Alle methodischen und technischen Neuerungen im Schulbetrieb dürfen uns nicht verzeihen lassen, daß wir vor allem durch Menschen und nicht durch Institutionen auf die Kinder wirken müssen. Wir verlangen vom Lehrer nicht, daß er die oder jene Lieberzeugung vertritt, sondern daß er unermüdet an seiner eigenen Erziehung arbeite. Wenn wir einsehen haben, daß die Beruflichkeit bei Lehrern das Ausschlaggebende ist in der Schulpfegerin, so muß uns die Wahl der Lehrer als die wichtigste Aufgabe der Schulbehörde erscheinen. Hier, bei der Auswahl von Lehrern, kommen einem die Beobachtungen und Erfahrungen, die man im Laufe der Jahre gesammelt hat, wieder zugute. Wie geschieht in der Stadt Zürich die Wahl eines Lehrers? Aus dem Schoße der Schulpfegerin wird eine Wahlkommission bestellt, die berätet durch einige Lehrer, die eingegangenen Anmeldeungen zu prüfen und die in Betracht kommen-



### Ein vergessenes Haus

Solche Wertwürdigkeit, wie das vergessene Haus, das wir in Rußland gefunden, wird bei uns nicht möglich. Vergessen war es von der Revolution, überleben von der großen Zerstückelung.

Wir wohnten damals in einem Wohnhaus zwischen Wiele und Wald; vor uns schlangelte sich ein Fluß, der mit dem Fluß des Horizonts und dem Dunst über den entfernten Wäldern verschmolz; vom vergessenen Hause wuchsen wir ein. Vor eines Tages fuhr ich allein in einem Bauernwagen den Fluß aufwärts, bis ich nach dem wüsten Wäldern eines Hauses aufsteigen. Langsam trat und niedrige Schaute es aus hohen überwölbten Fenstern durch die Säule hindurch. Der Front war eine ebenerdige Terrasse vorgelagert, das Dach war von Säulen gestützt und ein einziger Tisch gestützt. Wie eine Kuffe zu Tischen waren die Tischchen angeordnet. Es war ein helles, dergauberter Tag. Langsam ließ ich mich dem Ufer entgegenziehen und geriet aus dem flüchtigen Glanz des Flusses in die dunkelgrüne Ränge überhängender Wälder. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein.

### Ein vergessenes Haus

Solche Wertwürdigkeit, wie das vergessene Haus, das wir in Rußland gefunden, wird bei uns nicht möglich. Vergessen war es von der Revolution, überleben von der großen Zerstückelung.

Wir wohnten damals in einem Wohnhaus zwischen Wiele und Wald; vor uns schlangelte sich ein Fluß, der mit dem Fluß des Horizonts und dem Dunst über den entfernten Wäldern verschmolz; vom vergessenen Hause wuchsen wir ein. Vor eines Tages fuhr ich allein in einem Bauernwagen den Fluß aufwärts, bis ich nach dem wüsten Wäldern eines Hauses aufsteigen. Langsam trat und niedrige Schaute es aus hohen überwölbten Fenstern durch die Säule hindurch. Der Front war eine ebenerdige Terrasse vorgelagert, das Dach war von Säulen gestützt und ein einziger Tisch gestützt. Wie eine Kuffe zu Tischen waren die Tischchen angeordnet. Es war ein helles, dergauberter Tag. Langsam ließ ich mich dem Ufer entgegenziehen und geriet aus dem flüchtigen Glanz des Flusses in die dunkelgrüne Ränge überhängender Wälder. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein.

### Ein vergessenes Haus

Solche Wertwürdigkeit, wie das vergessene Haus, das wir in Rußland gefunden, wird bei uns nicht möglich. Vergessen war es von der Revolution, überleben von der großen Zerstückelung.

Wir wohnten damals in einem Wohnhaus zwischen Wiele und Wald; vor uns schlangelte sich ein Fluß, der mit dem Fluß des Horizonts und dem Dunst über den entfernten Wäldern verschmolz; vom vergessenen Hause wuchsen wir ein. Vor eines Tages fuhr ich allein in einem Bauernwagen den Fluß aufwärts, bis ich nach dem wüsten Wäldern eines Hauses aufsteigen. Langsam trat und niedrige Schaute es aus hohen überwölbten Fenstern durch die Säule hindurch. Der Front war eine ebenerdige Terrasse vorgelagert, das Dach war von Säulen gestützt und ein einziger Tisch gestützt. Wie eine Kuffe zu Tischen waren die Tischchen angeordnet. Es war ein helles, dergauberter Tag. Langsam ließ ich mich dem Ufer entgegenziehen und geriet aus dem flüchtigen Glanz des Flusses in die dunkelgrüne Ränge überhängender Wälder. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein.

### Ein vergessenes Haus

Solche Wertwürdigkeit, wie das vergessene Haus, das wir in Rußland gefunden, wird bei uns nicht möglich. Vergessen war es von der Revolution, überleben von der großen Zerstückelung.

Wir wohnten damals in einem Wohnhaus zwischen Wiele und Wald; vor uns schlangelte sich ein Fluß, der mit dem Fluß des Horizonts und dem Dunst über den entfernten Wäldern verschmolz; vom vergessenen Hause wuchsen wir ein. Vor eines Tages fuhr ich allein in einem Bauernwagen den Fluß aufwärts, bis ich nach dem wüsten Wäldern eines Hauses aufsteigen. Langsam trat und niedrige Schaute es aus hohen überwölbten Fenstern durch die Säule hindurch. Der Front war eine ebenerdige Terrasse vorgelagert, das Dach war von Säulen gestützt und ein einziger Tisch gestützt. Wie eine Kuffe zu Tischen waren die Tischchen angeordnet. Es war ein helles, dergauberter Tag. Langsam ließ ich mich dem Ufer entgegenziehen und geriet aus dem flüchtigen Glanz des Flusses in die dunkelgrüne Ränge überhängender Wälder. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein. In einem zerbrochenen Laubstängel lag ein Stein.

DP 4253



# Steinfeld

auf 63 Prozent zurückgegangen und heute nur noch von 40 Prozent im Jahre 1930 ist. Seit 1926 auf einen unbedeutenden Bruchteil. Für den Unterhalt der Hadassah-Institutionen werden in den Vereinigten Staaten durch die amerikanischen Frauen jährlich gegen 50,000 Pfund durch freiwillige Spenden aufgebracht, während Palästina selber etwa ebensoviele dafür befreit in Form von Verpflegungsgeldern und Honoraren und von Subventionen durch lokale Gemeindeverwaltungen und durch die Regierung.

Wenn ich zum Schluss rückblickend auf all das, was ich in Palästina an tätigerster und opferwilligster Frauenarbeit im Rahmen des grossen jüdischen Aufbauwerkes gesehen habe, angeben soll, worin das Besondere der jüdischen Arbeit im heiligen Land besteht, so könnte ich etwa folgendes sagen: Einerseits wird die Arbeit bedeutend erleichtert durch die äusserst primitiven Lebensverhältnisse und die Armut der Kolonisten sowie den kulturellen Rückstand der alten Bewohner des Landes und die überall unzureichenden Mittel, andererseits aber gestaltet sich die Aufgabe dadurch reizvoller und dankbarer, daß man, ohne zuerst veraltete Formen von Philantropie und Fürsorge durchlaufen und vorhandene ungenügende Einrichtungen mitverändern zu müssen, von Grund auf nach den modernsten Prinzipien der Sozialhygiene aufbauen kann. Daher erwidern alle Institutionen, die die bescheidensten (auch Knäuel- und Zylinderhüte) durch ihre rationelle, moderne und hygienische Einrichtung bei europäischen Besuchern leicht einen gewissen Eindruck von Luxus, wie wir ihn haben, wenn wir hierzulande neue Schulhäuser oder Kliniken besichtigen. — Der jüdische Palästinaaufbauer aber bringt von seiner Reise vor allem ein tiefes Gefühl des Trostes und der Dankbarkeit mit, der Dankbarkeit darüber, daß in der heutigen Zeit der Zerstörung so vieler jüdischer Werte wenigstens an einem Ort ein schöpferischer Aufbau vor sich geht, der vielen Tausenden heimatloser, geheimer Juden zu einer neuen, dauernden Heimat verhilft. —

Dr. Florence Guggenhetm-Ohrnborg

## Aber Züri-Zyig!!

In einem Bericht der „N. S.“ vom 10. Mai über die Blumenverteilung in den Spitälern Zürichs am Muttertag heisst geschrieben: „... Für ein brave Mütterchen“ liest die Schwester, nicht mehr, nicht weniger. Lächer nicht sie aus den bleichen Klaffen; nur eine Patientin mit abgestorbenen Waden. — — wie schön muß sich eine Mutter mit abgestorbenen Waden auf dem bleichen Kissen ausnehmen!

## Von Kurzen und Zungen

Was kommt:

### Friedenskundgebung

veranstaltet

von der Zürcher Frauenzentrale auf dem Lindenhof in Zürich.  
Mittwoch, 19. Mai 20 Uhr  
(bei schönem Wetter: Peterskirche).

### Ansprache

von Prof. Ernst Döbet, Generalsekretär der Schweizer Völkervereinigung.  
Musik-Vorträge.

Der Lindenhof wurde gewählt, um möglichst viele Frauen und Männer auf den Platz zu rufen.

### Kongress der Internationalen Abolitionistischen Föderation gegen die Reglementierung der Prostitution.

- 20.—22. Mai in Paris, Musée Social, 5, rue des Saies.
- 20. Mai, nachmittags: Eröffnung des Kongresses. Vortrag von A. de Graaf, Holland, Präsident.
- 21. Mai, vormittags: Referat von Prof. Paul Gemahl (Universität Erlangen); nachmittags: Mitteilungen und Diskussion; abends: Große öffentliche Versammlung (Salle des Sociétés Savantes, 8, rue Danton); verschiedene Reden.
- 22. Mai: Referat von Dr. Feldbuschen, Direktor des Wilhelmshospitals, Amsterdam.
- 22. Mai: Referat von Miss Johnson, Zentralsekretärin der „Association for Moral and Social Hygiene“.

Ankunft erteilt das Sekretariat der Internationalen Abolitionistischen Föderation, 8, rue de la Botte, Genéve.

Ankunft betreffend Reise und Unterkunft durch die Agentur „Bonages Duchemin-Extrier“, 26, avenue de l'Obéa, Paris.

## Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Frauenverein Oberhalb, Jahresversammlung, 19. Mai, 14.30 Uhr, im Nächtli. Nach den üblichen Vereinsgeschäften, Vortrag von Emmi Bloch: Frauenwirken in aller Welt und bei uns.

Zürich: Kantonalärztlicher Bund für Frauenzimmer, 20. Mai, 20 Uhr, im Saal der Gräfin; Sitzungszimmer: Jahresversammlung. Nach den üblichen Geschäften Vortrag von Dr. jur. Emma Steiger über die Möglichkeiten der Mitarbeit der Frauen in kantonalen Kommissionen. Gäste willkommen.

Bern: Bernischer Frauenbund, Hauptversammlung, 21. Mai, im Konterienaal bei Frau. Rüdiger, Sitzungszimmer: Jahresversammlung. 10 Uhr: Beginn; 14.30 Uhr: Präzidentinnenkonferenz im „Dachstuhl“, Zeughausgasse 31; für alle andern Teilnehmerinnen 14.30 Uhr: Beibehaltung des Kant. bernischen Säuglingsheimes mit Referat von Schwester Mar. Rhy.

Bern: Schweizer Damen-Automobilklub, Sektion Bern, 21. Mai 1937: Abendausflug, Sammlung 8.15 Uhr, auf dem Waisenhausplatz.

Radiovorträge: 18. Mai, 16 Uhr: Karen Zeppe, eine große Biographin. Ein Lebensbild, von Prof. Elia Strub.

19. Mai, 16.30 Uhr: Die schönen Frauen, Mauderer von Roland Büchi.

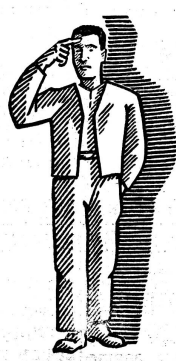
21. Mai, 16.30 Uhr: Marianne Imhof liest aus ihrem Schweizer Roman „Die aus dem Ländchen“.

Abolition.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Rimmattstr. 26. Telefon 32.203.

Kantonal Anna Herzog-Duber, Zürich, Frauenberufstr. 142. Telefon 22.608.

Wochenchronik Selene David St. Gallen. Manuskript ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anträge ohne solches nicht beantwortet.



## Die Rechnung ist doch so einfach!

Wer seinen Bedarf das ganze Jahr in der Konsumgenossenschaft deckt, schafft sich damit wesentliche Vorteile. Er erhält erstens beste Qualitätswaren zu niederstmöglichen, gerechten Preisen. Nach Abschluss des Rechnungsjahres wird er zudem beteiligt am Betriebsüberschuss und erhält seinen Überschussanteil in Form von Rückvergütung. Je nach seiner genossenschaftlichen Treue kann das alljährlich eine hübsche Summe ausmachen. Was hat jedoch derjenige gespart, der immer nur beim „Billigen Jakob“ gekauft hat?

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

**FRIGOMATIC**

der  
**Kühlschrank für das Schweizer-Heim**  
von der  
**Autofrigor A.G. Zürich**  
Ausstellung: PHANSIP. 3

**Schlank wirken!**

Die richtige Leibbinde gibt Ihnen jene schmale, elegante Linie, die Sie sich wünschen. Wir zeigen Ihnen gerne unsere verschiedenen Modelle, vor allem auch die Korsettbinde, die straff umschliesst, dennoch angenehm zu tragen ist.

Verlangen Sie unsere Spezialprospekte. Sie erhalten gleichzeitig unseren neuen, illustrierten Sanitätskatalog F. 503-11.

**Hausmann**  
SANITÄTS-GESCHAFT  
ZÜRICH  
Urmattstrasse 11, Tel. 57.75

**WOHIN?**  
mit allen Kleidern und Strümpfen?  
**Die Hausweberei Saanen**  
(gemeinnützige Unternehmern, Sauerbrunn), verwandelt Ihnen diese zu hübschen Milieus (bis 200 cm breit, Längeln, Vortagen, Diwanddecken, Wandhängungen, Sitzkissen. Bitte verlangen Sie Prospekte. Wir empfehlen uns auch für Teppiche aus neuem Material, Diwanddecken in Wolle und Baumwolle, Möbelstoffe, Tischwäsche, Schürzenstoffe und Papeteriesachen

10,000 Büchsen mehr in den 4 letzten Jahren! Das ist der beste Beweis der erzielten Resultate mit  
**Phosfarine Pestalozzi**  
Das ideale Nahrungsmittel der Kleinen in den Säuglingsheimen, Spitätern, Sanatorien. **Erleichtert die Knochenbildung!** Stärkendes Frühstück für Rekonvaleszenten u. solche, die schwer verdauen. Die große 500 Gr. Büchse **Überall Fr. 2.25, P. 5-5 L.**

**Auch im Spezialgeschäft kauft man billig und gut ein**  
Daher Küchen-Artikel und Maschinen nur vom  
**SCHWABENLAND & CO. A.G. ZÜRICH**  
St. Peterstr. 17  
Telephon 53.740

**Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund**  
empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:  
**Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:** Rohrerstrasse 24, Tel. 881  
**Stellenvermittlung des Verbandes Basel:** Weiherweg 54, Tel. 23.017  
**Stellenvermittlung des Verbandes Bern:** Bahnhofplatz 7, Tel. 33.135  
**Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:** Blumenaustr. 28, Tel. 32.40  
**Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:** Asylstrasse 90, Tel. 24.080

**Inserate**  
für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im Schweizer Frauenblatt

**Suisse française**  
Huémoz près Chesibères (1050 m)  
Situation splendide, Climat excellent. Mlle. Fügli reçoit des jeunes filles pour séjour prolongé ou vacances. Etude de français. Méthodes soignées. Références. (P. 535)

**Waldheim**  
Zimmer von Fr. 3.50 an. Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen.  
Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern 571

**Verkaufsmagazine**  
in:  
Zürich: Madretsch  
Winterthur: Olten  
Wädenswil: Solothurn  
Horgen: Thun  
Oerlikon: Burgdorf  
Mellen: Langenthal  
Alltötten: Neuenburg  
Bern: La Chaux-de-Fonds  
Biel: Luzern

# MIGROS

## Zeit-Dokumente

Die „Coopération“ zitiert folgenden Ausspruch des waadländischen Spezlerer-Sekretärs, Nationalrat H. Cottier (von uns übersetzt):

... Um von einem Kanton zu sprechen, den wir alle gut kennen — dem Kanton Waadt — können wir mehrere Beispiele anführen, die beweisen, daß wenn der Handel geeint ist und weiß, was er will, man mit Hilfe der politischen Parteien das erlangt, was man will ...!

- Frage: Was sagen die politischen Parteien dazu? Ist das Volk für die Bewirtschaftung da oder die Wirtschaft für das Volk?
- Frage: Was sagen die Regierungen dazu? Sind die Regierungen für das Volk da oder um die Interessen gewisser Leute zu machen.
- Frage: Woher kommen die Gefahren für die Freiheit und Sauberkeit unseres Landes und wer hat Verantwortung gegeben zu dem Regime des Verfassungsbruches und der Beeinträchtigung der Versammlungsfreiheit, wenn nicht die Interessen gewisser Markenartikelhersteller, gewisser Großindustrien für den Inlandbedarf und des Kleinhandels.

Es würde uns interessieren, was die Herren Sekretäre in ihren Kreisen von den Gerichten sagen, z. B. angesichts des Falles Käseunion-Duttweiler. Es wird uns auch interessieren, was das Volk zu dem bevorstehenden Verfassungsrevision sagt, offenherzlich ein Werk des Geistes, den Herr Cottier in vorstehendem Zitat sprechen läßt.

Es wird uns interessieren, ob auch dort die „partis politiques“, mit denen man alles machen kann, vor-

spanndienste leisten, um ein Regime des Unterganges vorzubereiten.

Interessant ist, daß Herr Cottier keinen Unterschied macht zwischen Sozialdemokraten, Katholisch-Konservativen, Freisinnigen etc. Das Markenartikel-, Trust- und Alkoholkapital kann eben heute stolz sagen, wie einst Kaiser Wilhelm:

„Ich kenne keine Parteien — ich kenne nur Leute, die mir helfen ...!“

**Eine solche Sekretärwirtschaft bedeutet den Untergang der schweizerischen Wirtschaft!**

**Ausspruch von Dr. Franco Huber**  
Sekretär des Vereins der Bäckermeister von Zürich  
(It. „N.Z.Z.“ vom 22. April 1937, Nr. 721).

... Auch dieser Redner vertritt den Standpunkt, daß in der Brotfrage nicht die Wissenschaft ausschlaggebend sein dürfte, sondern die wirtschaftliche Lage der Bäcker und ihrer Gehilfen.

Zu Deutsch übersetzt heißt das, daß wenn ein weniger gesundes Brot für den Bäcker profitabler ist, so hat das Volk eben das weniger gesunde Brot zu essen!

Ueber diese naive Ansicht könnte man lächeln, wenn es nicht Tatsache wäre, daß sie imstande ist —

nach dem Rezept Cottiers — sich bei den Behörden durchzusetzen.

Muß man sich über ein derartiges geistiges Niveau wundern, wenn sogar einer unserer Bundesräte, und dazu noch der Chef des Eidg. Justizdepartementes, ebenfalls lt. „N.Z.Z.“ (vom 30. April 1937, Nr. 774) erklärt hat:

„daß die Verantwortung, für die Sicherheit des Landes zu sorgen, nicht bei den Professoren liegt, sondern bei der Landesregierung, und daß diese mit sich ins reine kommen muß, was zu tun ist.“

Wen würde dieser Tiefstand der Auffassungen nicht für die Zukunft unseres Landes besorgt machen?

## Genossenschafts-Geist

„Genossenschaftliches Volksblatt“  
vom 16. April (Ausgabe Basel)

Erste Seite:  
„Es gibt ... besonders Arbeiterfrauen, die ... wie behexte Hühner dem Kriedestrich, den billigsten Preisen nachhiefen ...“

Auf der letzten Seite:  
des gleichen Blattes wird Herr Grimm als Verteidiger für die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft genannt, und im selben Artikel zum Schluß gesagt:

„Das gleiche (Arbeitsbeschaffung durch Preisverbilligung bei Gläubigern) gilt für Galoschen, deren Preis durch die genossenschaftliche Eigenproduktion von Fr. 8.50 pro Paar auf Fr. 3.75 herabgedrückt werden konnte. Auch hier steigt der Umsatz und auch hier sind mehr Leute in Arbeit als früher.“

Herr Grimm erklärte doch die Verbilligung als des Teufels und wies haarscharf nach, daß die Verbilligungssucht der Migros zum Ruin führe! Wie ist es möglich im selben Artikel die Verbilligung als Arbeitsbeschaffung zu rühmen! Galoschen, das ist eben nicht ein Migros-Artikel.

## KAFFEE:

**„Bonarom“** per ¼ kg 54.3 Rp.  
(450 g-Paket Fr. 1.—)

**„Campos“** per ¼ kg 65 Rp.  
(385 g-Paket Fr. 1.—)

**„Columban“** per ¼ kg 75¼ Rp.  
für Schwarz- und Milchkaffee  
(330 g-Paket Fr. 1.—)

**„Exquisito“** per ¼ kg 96¼ Rp.  
(260 g-Paket Fr. 1.—)

**„ZAUN“** — koffeinfrei per ¼ kg 90.9 Rp.  
(275 g-Paket Fr. 1.—)

**NEU!** Tee-Gebäck **Neu!**  
„Spekulatius“ nach Holländer Art  
220 g netto **50 Rp.**

## Dörrfrüchte

Aprikosen, Delikateß, kalif. per ½ kg Fr. 1.05¼  
(475 g-Paket Fr. 1.—)

Pflaumen, Delikateß, „Santa-Clara“, kalif., großstückig per ½ kg 47¼ Rp.  
(525 g-Paket 50 Rp.)

Datteln, Muskat per ½ kg 68¼ Rp.  
(550 g-Paket 75 Rp.)

**Unsere neuen Schokoladen:**

Noisettes-Crème 64-72 g } **25 Rp.**  
Giandua-Nougat 72-78 g }  
Trüffel, neue Packung 55-60 g }

**Qualitätsmarken**  
in Tafeln zu **25** und **10 Rp.**

**Jowa-Granches** (Stengeli) 3 Stück **25 Rp.**  
mit Mandel-Creme-Füllung

**Emmentaler Käse** verbilligter, prima **1.20**  
per ½ kg Fr.